

Die Gegend ist uraltes Siedlungsgebiet. Die Kirchsiedlung Loretto ist eng mit der Geschichte der Wallfahrtskirche verbunden. 1666 zum Markt erhoben, wurde die Siedlung 1683 von den Türken, 1713 von einer Pestepidemie heimgesucht und 1781 durch einen Großbrand zerstört.

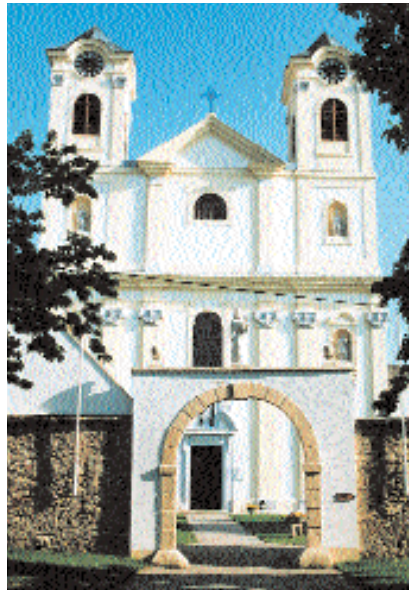
**Marktgemeinde Loretto**

## Eisenstadt-Umg.

# Wallfahrtskirche Zur Unbefleckten Empfängnis

**Lage:** in der Kirchsiedlung Loretto.

**Geschichte:** So wie heute vielerorts Nachbildungen der Grotte von Lourdes oder Fatima-Kapellen stehen, stifteten früher reiche Pilger nach ihrer Rückkehr von Loreto in Italien in der Heimat Loreto-Kapellen. So auch der Freiherr Rudolf von Stotzingen, Grundherr der Herrschaft Hornstein, zu der das Gebiet im 17. Jhdt. gehörte. Er ließ eine Kopie der Gnadenstatue anfertigen und stellte sie in seinem Schlosse Seibersdorf auf. Später ließ er an der Stelle, wo eine 1431 errichtete und 1529 von den Türken zerstörte Johanneskapelle gestanden hatte, eine neue Kapelle nach dem Vorbild der Loreto-Kapelle in der Wiener Augustinerkirche erbauen. Bald war sie das Ziel vieler Wallfahrer. Daher berief der Stifter für die Betreuung der Wallfahrer die Serviten nach Loretto und ließ für sie ein kleines Kloster errichten. 1651 ließ der neue Grundherr, Graf Franz Nadasdy, in Erfüllung eines Gelübdes nach seiner wunderbaren Heilung von einer schweren Krankheit, den Grundstein zum Bau einer neuen Kirche und eines Klosters legen. 1659 wurde der von Anton Riebler durchgeführte Bau abgeschlossen, die Loretto-Kapelle an ihren heutigen Platz übertragen und die Kirche geweiht. Auch im Jahre der zweiten Türkenbelagerung Wiens hatte der Ort schwer zu leiden. Kirche und Kloster gingen in Flammen auf. Der neuerliche Wiederaufbau zog



Die berühmte Wallfahrtskirche in Loretto

sich 20 Jahre hin, wesentlich gefördert vom neuen Grundherrn Fürst Paul Esterházy. 1707 konnte schließlich die neue Kirche geweiht werden und erhielt in den folgenden Jahrzehnten bis 1740 ihr heutiges Aussehen mit dem Kreuzgang um die Gnadenkapelle und der Zweiturmfassade. 1781 fügte ein Brand, der fast die Hälfte des Marktes zerstörte, auch Kirche und Kloster schwere Schäden zu. Viel schwerer aber trafen den Wallfahrtsort die Auswirkungen des Josephinismus. 1787 mussten die Patres die Stätte ihres Wirkens verlassen. In den Franzosenkriegen diente das Kloster als Militärspital. 1806 bis 1860 war es

gar das Zentralwolldepot des Fürsten Nikolaus Esterházy, der es aus dem Religionsfonds zurückgekauft hatte. Schon im 19. Jhdt. blühte aber die Wallfahrt wieder auf und 1926 übernahmen wieder die Serviten die Seelsorge in Loretto. Sie blieben bis 1953. Seit 1964 haben die Oblaten der Jungfrau Mariens die Betreuung der Wallfahrtskirche inne, die das Renovierungswerk des vorherigen Pfarrers fortsetzten. Zuletzt wurden die Sakristei, die Klosterklausur und der Kreuzgang renoviert.

**Äußeres:** Auf dem Torbogen des Portals der Vorhofmauer steht eine steinerne Marienfigur. Dahinter erhebt sich die breite doppelgeschossige Doppelturmfassade mit Pilastergliederung. In einer Nische des Sprenggiebels steht eine

Hl. Barbara, in Nischen der Seitenachsen Steinfiguren der Heiligen Könige Stephan und Ladislaus (unten) bzw. zweier Kirchenväter (oben). Über der mächtigen Front wirken die beiden Turmgeschosse mit niedrigen Zeltdächern regelrecht schwächlich, die originalen Zwiebelhelme fielen dem Brand von 1781 zum Opfer. Die seitlichen Nischen in den Türmen bergen Figuren der Hl. Anna Selbdritt bzw. eines Servitenheiligen.

**Innenraum:** Die vier stichkapentonnengewölbten Joche des Schiffes öffnen sich seitlich in korbboogigen Arkaden zur Kapelle mit darüber liegenden niedrigen Emporen. Nur die Fenster nach Westen sind geöffnet, jene nach Osten sind blind. Im ersten nördlichen Joch erhebt sich auf Säulen über einem Kreuzgratgewölbe die dreiachsige Empore. Das kürzere Joch öffnet sich rechts in eine Seitenkapelle, links ins Oratorium. Die Stuckaturen im Schiff und in den Seitenkapellen stammen aus der ersten Bauperiode (um 1650 bis 1670) und werden der Carlone-Schule zugeschrieben. Der holzgeschnitzte Barockaltar in dreigeschossigem Aufbau steht frei im Sanctuarium, im Zentrum das von Doppelsäulen und Pilastern flankierte Altarbild der Immaculata, seitlich Figuren der Heiligen Könige Stephan und Ladislaus. Die Wandgemälde in den Stuckrahmen der Kapellen stammen aus der Zeit der Neueinrichtung (18. Jhdt.) und stellen Szenen aus dem Leben der jeweiligen Kapellen-Heiligen dar. In der Kapelle unter dem NO-Turm steht der Allerheiligenaltar mit einem figurenreichen Bild, seitlichen Servitenheiligen und der Marienkrönung-Gruppe am Aufsatz. Auf der Mensa steht eine Kopie der "Schwarzen Muttergottes" von Loreto. Der nächste Altar in südlicher Richtung ist dem Hl. Philippus Benitius geweiht. Der Altar in der Stephan-Kapelle trägt ein Bild des Hl. Königs von Ungarn mit seinem Sohn Emmerich. Die nächste Kapelle ist dem Hl. Johannes Nepomuk geweiht. Am Altarbild sieht

man den Heiligen beim Gang über das Wasser. Die erste Kapelle auf der rechten Seite ist den Pestpatronen Sebastian, Rochus, Rosalia und Benno geweiht. Am unteren Rand des Altarbildes

sieht man eine topographische Darstellung der Schlösser Pottendorf und Seibersdorf sowie der Wallfahrtskirche Loretto und der Ruine Hornstein im damaligen Zustand. Daneben öffnet sich die Judas-Thaddäus-Kapelle. Als nächste betreten wir die Peregrini-Kapelle mit dem Altarbild des Heiligen mit verbundenem Fuß. Das Portal der Mater-dolorosa-Kapelle ziert das stuckierte Wappen der Familie Bucellini, darüber die Kaiserkrone. Auf dem Sockel des Stuckaltars steht eine polychrome Pietà zwischen den Heiligen Johannes und Magdalena. Bemerkenswert ist die Orgel von Johann Rath aus Ödenburg, laut Chronogramm und Wappen 1762 gestiftet. An der West-

seite der Kirche schließt sich der im 18. Jhdt. erbaute Kreuzgang an. Er umgibt die Gnadenkapelle mit der Nachbildung des so genannten Hauses der Hl. Maria von Loreto in Italien. Der kleine, tonnengewölbte Rechteckbau mit Dachreiter und Zwiebelhelm ist durch ein Holzgitter

zweigeteilt. Vorne steht der Gnadenaltar mit Tabernakel und Leuchtern, hinten die sog. "Schwarze Kuchl" mit dem Gnadenbild. Die Madonna wirkt fast byzantinisch streng. An der schlanken Figur fallen die überlangen, feinen Hände auf. Das Jesuskind auf der ausgestreckten Hand trägt die Weltkugel, beide Figuren tragen eine Krone.



Der Allerheiligenaltar mit einer Kopie der "Schwarzen Muttergottes"



Der Altar der Wallfahrtskirche